3785 21.09.1928 Fr

4:
7. Über Ernährung: Pflanzenkost oder Fleischkost?

7 AK 3781 : 16.09.1928

Allerleikalender

Der Herr, der in unserer Zeitung noch immer über den gesunden und kranken Menschen schreibt, hat sich dieser Tage ungeheten in eine freundschaftliche Auseinandersetzung gemischt, die ich mit einer gescheiten jungen Kollegin über Vegetarismus hatte.

Er nennt mich Herrn Vautel und läßt es offen, ob er damit mich oder Herrn Clément Vautel von Paris ehren will. Nennen wir ihn Pico von Mirandola mit der Absicht, damit den Mirandolesen zu ehren.

Vautel weiß von dem Herrn nur, daß er nicht Arzt ist. Um so anerkennenswerter ist es, daß er sich mnemotechnisch so viel aus dem Gebiet der menschlichen Krankheiten angeeignet hat, daß er nach Belieben lang darüber schreiben kann.

Und nun eine verblüffende Feststellung: Vautel hat die Aufsatzreihe Pico's von Mirandola gar nicht gelesen, er wurde von einem Adoptivvetter auf den Passus aufmerksam gemacht, der ihn betraf.

Vautel denkt, daß je älter man wird, man desto geiziger mit seiner Zeit sein muß.

Er hatte für die Nichtlektüre jener Aufsätze noch andere Gründe. Einen davon findet der Leser am Schluß.

Derselbe Vautel richtet seine Ernährung genau nach denselben Richtlinien ein, wie andere Menschen auch inklusive die Vegetarier. Er ißt: Erstens, zweitens und drittens was er hat, viertens was ihm mundet, fünftens was ihm erfahrungsmäßig bekommt.

Das Munden und die Bekömmlichkeit decken sich leider nicht immer. Daher die Einschränkung, die in dem „erfahrungsmäßig" liegt.

Die Schuld an solchen Unstimmigkeiten liegt nicht immer daran, daß sich der Mensch durch Lust an einem guten Bissen zu Unmäßigkeit verleiten ließ. Es kann sein, daß einer von wegen seines Berufs sein Essen hinunterschlingen, über der Arbeit eine Mahlzeit hinunterwürgen muß. Ob es Kaviar oder Kochkäse ist, keines läßt sich solche Rücksichtslosigkeit gefallen, und der Magen ist mit ihnen im Bunde, um seinem Besitzer in Erinnerung zu bringen, daß es auch beim Essen gilt: Gut Ding will Weile haben.

Es steht fest, daß viele Menschen zu oft und zu viel Fleisch essen. Es sind nicht immer die Reichen, die sich nicht um ihre Metzgerrechnung zu sorgen brauchen. Im Gegenteil, die wissen am besten, was richtige Diät wert ist, und sie halten am meisten darauf, so lang wie möglich ein Leben zu genießen, das ihnen außer Fraß und Völlerei so viele seltenen Genußmöglichkeiten bietet.

Aber: Sehe jeder, wie er's treibe. Wenn ein Motor falsch bedient und falsch geölt wird, bekommt er seine Mucken, und dann geht man zum Mechaniker und tut, was der einem sagt. Unser Mechaniker ist der Arzt, und wenn der meint, wir sollen mehr Kappes und weniger Beefsteak essen, so wissen wir ja, was wir zu tun haben.

Adam und Eva im Paradies scheinen sich von Pflanzenkost genährt zu haben. Wenigstens darf man das aus dem Umstand schließen, daß die Schlange mit einem Apfel und nicht einer Frankfurter Wurst operiert hat.

Wenn unsere Ureltern im Paradies so ausgesehen haben, wie sie von den meisten Malern dargestellt wurden, und ihre Nachkommen sind bei der Pflanzenkost geblieben, so ist der Weg bis zum Neandertalmenschen in erschrecklichem Maße abwärts gegangen.

Vautel will nicht sagen, daß wir heute so viel schöner geworden sind dank der Fleischkost, aber wir sind es jedenfalls trotz ihr geworden. Löwe und Büffel sind durch die Jahrtausende hindurch bei ihrer ursprünglichen Ernährungsweise geblieben. Der mit Vernunft begabte Mensch hat um sich herumgegriffen und sich zu eigen gemacht, was ihm für seine Wohlfahrt tauglich schien. Er hat allerdings auch das Morphium und die Giftgase erfunden, aber er hat nie behauptet, daß er dadurch besser und stärker würde.

Zum Schluß soll Pico raten, wo die folgenden Verschen stehen, in die dieser kleine Wortwechsel ausklingen soll:

„Was man kauen soll, sei kaulich,
Was erbauen soll, erbaulich,
Was du kochst in Hirn und Topf
Für den Magen, für den Kopf,
Sei vor allem recht verdaulich,
Und in Kopf und Eingeweiden
Mußt den Bandwurm du vermeiden!"

Vendredi 21. 9. 1928